

# „Autobahnen“ der anderen Art gebaut

Biosphärenregion pflanzte im vergangenen Jahr unter besonderen Umständen fünf Hecken – Sie bereichern die Natur in vielfältiger Weise

**Saaldorf-Surheim.** Trotz der besonderen Umstände: Die Biosphärenregion Berchtesgadener Land bleibt trotz der besonderen Umstände voller Tatendrang. Wie berichtet, haben kürzlich die Mitglieder per Briefwahl einen neuen Vorstand gewählt. Bebildert hat die Heimatzeitung diese Wahl mit einer der Projekte der in Saaldorf-Surheim ansässigen Institution, der Anlage einer Hecke. Insgesamt fünf dieser „Autobahnen der Biodiversität“ hat die Biosphärenregion im vergangenen Jahr angelegt. Und das unter besonderen Bedingungen, wie es in einer Pressemitteilung heißt.

Denn normalerweise sind es Schüler und Ehrenamtliche, die sich an den Hecken-Pflanzaktionen der Biosphärenregion Berchtesgadener Land beteiligen. Wegen der Pandemie setzte man statt auf Ehrenamtliche auf den Maschinenring und eine Gartenbaufirma aus Laufen, um die Projekte in den Gemeinden Anger, Teisendorf und der Umgebung

von Laufen umsetzen zu können. Nach Vorlage eines Pflanzplans des LPV bekam noch rechtzeitig vor Wintereinbruch jede Pflanze ihren angestammten Platz. Bei der Auswahl der Sträucher war neben der autochthonen Herkunft ein weiterer wesentlicher

Aspekt, dass strukturbildende und fruchttragende Arten in Gruppen und im Wechsel gepflanzt wurden, so die Biosphärenregion.

Über 30 verschiedene Strauch- und Baumarten sind es geworden, Schlehe und Weißdorn wechseln

sich nun mit standortangepassten Weiden und fruchttragenden Sträuchern wie der Kornelkirsche ab. Alle 15 Meter erheben sich Bäume zweiter Ordnung, wie Eberesche und Vogelkirsche aber zum Beispiel auch die selten gewordene Wildbirne oder der Wild-

apfel. Sie alle sind einheimische Gehölze, die hierzulande natürlich vorkommen und daher Wetter, Wind und Kälte besser überstehen.

Auch die heimischen Insekten seien genau an solche Sträucher angepasst und fänden reichlich Pollen- und Nektar darin. Bis zu 1500 Tierarten profitieren von einer Hecke, rechnet die Biosphärenregion vor: Denn sie fungiere einerseits als Tankstelle und Rastplatz und gleichzeitig als Nist- und Brutplatz, Lebensraum und Nahrungsquelle sowie Schutz- und Überwinterungsraum.

Auch die Menschen profitieren: Hecken stellen einerseits Nüsse, Tee, Heilpflanzen, Holz oder Flechtware zur Verfügung und regulieren ganz nebenbei das Kleinklima. Sie bieten Windschutz und Schutz vor Schneeverwehungen, verhindern die Bodenerosion, erhöhen insgesamt die landschaftliche Vielfalt und damit den Erlebniswert der Kulturlandschaft.

Umrundet werden die neu gepflanzten Hecken vorübergehend

durch einen Wildschutzzaun, um den Pflanzen ein Anwachsen ohne Verbiss zu ermöglichen. Nach spätestens fünf Jahren wird der Zaun entfernt und die Hecke kann ihren höchstmöglichen ökologischen Effekt erzielen.

„Mindestens 50 Meter Länge und drei Pflanzreihen sollte eine Hecke haben“, teilt Susanne Thomas, Geschäftsführung vom LPV mit. „Jeder, der eine Wildhecke haben möchte, kann sie auch bekommen, wenn alle Kriterien erfüllt sind.“

„Erst die Eigentümer ermöglichen ein solches Projekt, indem sie ihre Flächen zur Verfügung stellen und aktiv einen Beitrag zum Artenschutz leisten. Ihnen gilt unserer besonderer Dank und letztendlich profitieren wir alle davon“, freut sich Projektmitarbeiterin Melanie Tatzmann. Wer künftig – unter dann hoffentlich wieder normalen Bedingungen – mitmachen möchte, kann sich gerne beim Landschaftspflegeverband melden. – red



Vorübergehend werden die neuen Hecken von Zäunen geschützt.

– Foto: Biosphärenregion